

Erste gemeinsame Projekte des VdW Rheinland Westfalen und der Architektenkammer NRW

Die Zukunft des Wohnens ist Dauerthema

Gleich zweimal innerhalb von zwei Wochen übten der VdW Rheinland Westfalen und die Architektenkammer NRW den engen Schulterschluss – erstmals überhaupt in der Geschichte des Verbandes und der Kammer.

Bei einer Tagung am 24. Oktober 2007 im Zeughaus Neuss hieß das Thema „Mit Wohnqualität die Städte stärken“. Bei einer Veranstaltung am 5. November 2007 in der Düsseldorfer Kunstsammlung „K21“, früher „Ständehaus“ und erstes Landtagsgebäude, ging es um die Aktionsplattform „NRW wohnt“. Sie war der Auftakt für eine Veranstaltungsserie über die nächsten drei Jahre, die von der Architektenkammer NRW in Kooperation mit dem VdW Rheinland Westfalen und dem Ministerium für Bauen und Verkehr (MBV) des Landes NRW veranstaltet wird. Zum Start der Aktionsplattform „NRW wohnt“ hielt Ministerpräsident Jürgen Rüttgers als Schirmherr eine viel beachtete Rede.

„NRW wohnt“

Rüttgers überraschte die rund 600 Gäste im voll besetzten Auditorium mit einer Rede, die er nach eigenen Worten selbst mehrfach überarbeitet hatte – eher unüblich im hektischen Politikgeschäft.

Der Ministerpräsident sprach nachdenklich und vielfach überzeugend, wobei er sich als einstiger Dezernent für Stadtentwicklung outete. Seine wichtige Botschaft: Das Land wird Architekten und Wohnungswirtschaft in ihrem Ziel unterstützen, eine breite Debatte über das WohnLeben der Zukunft anzustoßen.

Rüttgers sprach sich in diesem Zusammenhang für die Entwicklung einer neuen, demokratischen Stadtplanung für das 21. Jahrhundert aus, deren Umriss aber noch niemand genau kenne. Also gehe NRW diesen Weg „sehr vorsichtig“. In jedem Fall gelte es, die „Einseitigkeit und



NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, Schirmherr der Aktionsplattform „NRW wohnt“ bei seiner Ansprache

Monotonie in der Stadtentwicklung“ zu überwinden, schöne und lebenswerte Städte „der kurzen Wege“ zu schaffen, und: „Ghettos“ haben in den Städten „nichts zu suchen. Unser Maßstab ist die soziale und kulturelle Integration benachteiligter Stadtteile“.

Hartmut Miksch, Präsident der Architektenkammer NRW, skizzierte in seiner Begrüßungsansprache die Themen der künftigen Veranstaltungen wie „Renaissance der Städte“, „Lebendige Nachbarschaften fördern und fordern“ oder „Wohnwelt entsteht im Kindergarten und in der Schule“.

Burghard Schneider, Verbandsdirektor des VdW Rheinland Westfalen, betonte in

der abschließenden Talk-Runde die Rolle der im VdW organisierten Wohnungswirtschaft als sozialer und verlässlicher Partner der Stadtentwicklung. Wichtig seien integrierte Stadtentwicklungskonzepte, die das Wohnen und Leben der Menschen in den Mittelpunkt stellen.

„Mit Wohnqualität die Städte stärken“

Die Feierlichkeit des Abends im ehemaligen Landtagsgebäude kontrastierte deutlich mit der Nüchternheit, in der sich die Teilnehmer bei der gemeinsamen

Veranstaltung des VdW Rheinland Westfalen und der Architektenkammer NRW zur Wohnqualität am 24. Oktober 2007 in Neuss mit dem brisanten Thema auseinandersetzen.

Architekten-Präsident Hartmut Miksch freute sich über die neu begründete Zusammenarbeit mit dem VdW Rheinland Westfalen. Es gehe in den kommenden Jahren darum, den Dialog zwischen Fachleuten und Laien, zwischen Nutzern und Anbietern urbanen Lebens zu intensivieren – dies besonders angesichts des demographischen Wandels und der übrigen Veränderungen der Lebenswirklichkeit in der Gesellschaft.



600 Gäste nahmen an der Auftaktveranstaltung „NRW wohnt“ im K21 in Düsseldorf teil.



Vor Beginn der Auftaktveranstaltung (v.l.n.r.): Michael Arns (Vizepräsident der Architektenkammer – AKNW), Prof. Dr. Horst W. Opaschowski (Hamburg), Dr. Jürgen Rüttgers (Ministerpräsident NRW), Hartmut Miksch (Präsident der AKNW), Günter Kozlowski (Staatssekretär im Bauministerium NRW), Dr. Christian Schramm (Vizepräsident der AKNW), Reiner Fuest (Vizepräsident der AKNW) und Burghard Schneider (Verbandsdirektor VdW Rheinland Westfalen)

Ernste Szenarien aus der Zukunft

Zeitweise beklemmend wirkten die Filmbilder und Perspektiven, die Dr. Brigitte Adam vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn, vorführte. Ihr „Szenario 2030“ stellte am konkreten Beispiel realer Quartiere vor, wie sich Gründerzeitviertel, 50er-Jahre-Siedlungen und Eigenheimansammlungen unter unterschiedlichen Voraussetzungen entwickeln werden. Das eindrucksvollste Szenario beschrieb den Weg einer bereits kranken Gründerzeitanlage unter der Voraussetzung, dass Eigentümer und Politik alles „liegen lassen“, wie es ist. Da wird dann aus einem Leerstand von unter 50 schnell einer von bis zu 70 Prozent – unrettbar. Die Krankheit des einen Stadtviertels greift dann über auf die Nachbarn.

Aufruf zum „Handeln jetzt“

Prof. Dr. Volker Eichener, InWIS Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung in Bochum, betonte in der folgenden Diskussion, dass Szenarien wie diese samt den zugrunde liegenden, gesellschaftlichen Entwicklungen seit 15 Jahren diskutiert würden. „Wir leben in einem Zeitlupenland“, sagte Eichener mit Blick auf die bisherigen Reaktionen. Er forderte „eine

Entlastung der Wohnungsmärkte und Abbau der Überkapazitäten“. Dazu müsse die Politik eine Abriss-Förderung für ganz Deutschland einführen. Beim Stadtumbau West müsse das Land „Geld in die Hand nehmen, um Vermögen zu retten“. Die Zukunft der Städte sei geprägt „von Abriss und vom Bau neuer Qualitäten“ zugleich. Dies auch vor dem Hintergrund, dass Wohngebäuden heute eine Lebensdauer von 35 bis 40 Jahren zugebilligt werde, unter ökologischen Gesichtspunkten aber nur noch zehn bis 15 Jahre blieben.

Hartmut Miksch sagte voraus, für Einfamilienhausbesitzer von heute gebe es später „ein böses Erwachen“, weil die Werte dieser Gebäude verfielen. Die zahlreichen Wohnbauten aus den 50er- und 60er-Jahren stünden vor einem ähnlichen Schicksal, aber hier werde derzeit noch investiert „in Bestände, die den Ansprüchen nicht genügen“. Notwendig sei eine vorausschauende Entwicklungsplanung für Quartiere, in denen die Menschen ihre heutigen und künftigen Bedürfnisse verwirklichen könnten.

Private Eigentümer mit ins Boot holen

Burghard Schneider wiederholte die Forderung des VdW Rheinland Westfalen, in diesen Zeiten der Schrumpfung Eigentü-

mer von Wohnimmobilien mit einzubinden in die neuen „Immobilien- und Standortgemeinschaften“. Denn: „Ohne die Wohnquartiere wird man eine vernünftige Stadtentwicklung nicht hinbekommen.“ Zwar habe Bauminister Oliver Wittke erklärt, er wolle „nicht in Pläne, sondern in Backsteine investieren“. Aber tatsächlich brauche sinnvolle Stadtentwicklung eine integrierte Stadtplanung, die alle Aspekte des Zusammenlebens einbezieht – und öffentliche Mittel dürften nur noch für Projekte vergeben werden, die einer solchen Planung entsprechen.

Im zweiten Teil der Neusser Tagung wurden Beispiele vorbildlicher Quartiersentwicklung aus NRW vorgestellt und diskutiert. Die „Südliche Furth“, als preisgekröntes Wohngebiet für alle Generationen zugleich am Rand der Innenstadt entwickelt, konnte zum Abschluss auch in Augsburg genossen werden. □

Fotos: Thilo Saltmann

Führer zu Architektur und Ingenieurbaukunst NRW

Neue Internetplattform „baukunst-nrw.de“

Bauminister Oliver Wittke schaltete gemeinsam mit Hartmut Miksch, Präsident der Architektenkammer NRW, und Peter Dübbert, Präsident der Ingenieurkammer-Bau NRW, am 30. Oktober 2007 den Internetführer „baukunst-nrw.de“ frei, den die beiden Kammern mit finanzieller Unterstützung des Bauministeriums entwickelt haben.

Die neue interaktive und zweisprachige Plattform soll die Baukunst in NRW über die Grenzen hinaus bekannt machen. 300 Bauwerke werden auf dem Portal vorgestellt. Nutzer können weitere Bauten für den Online-Führer vorschlagen. Über die Aufnahme entscheidet ein Fachbeirat.

Mehr Infos im Internet unter
www.baukunst-nrw.de